

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 21

Artikel: Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1858

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wählten und stark befestigten Position zu vertreiben.

Eine größere Bedeutung hat das Vorpoussiren Garibaldi's an dem südlichen Alpenhange. Garibaldi ist mit seiner Schaar — gewiß entschlossene wilde Bursche, wie man sie für solche Dinge braucht — in Sesto-Calende über den Tessin, hat sich bei Varese mit einer österreichischen Abtheilung gemessen und dieselbe geworfen, am 27. hatte er ein scharfes Gefecht bei Como und ist am Abend des gleichen Tages in Como eingerückt. Nun sind wir zwar überzeugt, daß ihm bisher nur unbedeutende Detachements entgegenstuden; die Oesterreicher haben in den lombardischen Städten fast nichts von Truppen gelassen, das Gros derselben ist in der Somellina, die Reserve zwischen Venedig und Verona aufgestellt; die Bedeutung seiner Siege darf daher nicht überschätzt werden, allein was wichtiger als diese Gefechte ist, scheint uns der moralische Effekt, den dieses fecke Vordringen unzweifelhaft machen wird. Die Oesterreicher haben die Revolution in der Lombardei nicht zu fürchten, sie werden sie überall unterdrücken, wo sie stehen, allein für ihre Verpflegung, für ihre Verbindungen u. kann sie sehr unbequem werden.

Ob Garibaldi in seinem Streben reussiren wird, die Lombarden in Aufstand zu versetzen, werden die nächsten Tage uns zeigen. Interessant ist es aber und zeugt vom Humor in der Weltgeschichte, daß Garibaldi, der verachtete Abenteuerer von Rom, die ersten Lorbeeren sich erringen darf.

Im Uebrigen ist die Stellung der beiden Armeen noch die gleiche und werden wir vielleicht noch einige Zeit mit dieser Phrase unsere Relationen beginnen oder beschließen müssen.

Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1858.

(Fortsetzung.)

Die Uebungen, sowohl im theoretischen Kurs, als in der Applikationschule, fanden genau nach dem von dem Schweiz. Militärdepartement genehmigten Programm statt. Im Allgemeinen wurde so ziemlich der gleiche Gang befolgt, wie das vorhergehende Jahr und wie er im letzten Berichte näher angegeben ist. Einige Verbesserungen, welche in der Organisation der Schule eingetreten waren, erleichterten die konsequente Durchführung des Unterrichtsplanes. Als solche Verbesserungen müssen bezeichnet werden:

1) Die Verlängerung des Vorbereitungskurses (theoretischen) auf fünf Wochen, wodurch es möglich geworden ist, den Unterricht in der Mehrzahl der behandelten Fächer wenigstens so vollständig zu beenden, als überhaupt von einer Vollständigkeit bei der für die Schule im Allgemeinen kurz zugemessenen Zeit die Rede sein kann. Der zweite Theil der Schule blieb demnach mehr zu

Repetitionen und denjenigen Theorien vorbehalten, welche sich unmittelbar an die darauf folgenden Uebungen auf dem Terrain anschlossen.

2) Die Einberufung von nur solchen Offizieren in den Vorbereitungskurs, welche auch die Applikationschule mitzumachen hatten. Zu bedauern war, daß durch ein fatales Zusammentreffen von Umständen verschiedene Stabs- und Kompagnieoffiziere, welche den Vorbereitungskurs besucht hatten, mit den betreffenden Korps nachher einzurücken verhindert wurden und durch andere ersetzt werden mußten. Unzweifelhaft kann eine tüchtige Vorbereitung der Korpskommandanten auf die nachherigen Leistungen der betreffenden Korps nur aufs Vortheilhafteste einwirken; der Zufall hat indessen die Schule in so weit begünstigt, als diese Erfahrmänner mit geringen Ausnahmen ganz tüchtige Offiziere waren, die sich alle Mühe gaben, die ihnen durch das Versäumen des ersten Theils der Schule fehlende Vorbereitung durch anerkennenswerthen Diensteifer zu ersetzen; wirklich führten dieselben ihre Korps auf ganz befriedigende Weise.

3) Die Verlängerung der mit der Zentralschule zusammenfallenden Artillerie-Recrutenschule in dem Sinne, daß bei Verschmelzung der letztern mit der ersteren die Recruten bereits einen vierwöchentlichen Unterricht hinter sich hatten. Auf diese Weise ist es möglich geworden, die für die Zentralschule bestimmte Artillerietruppe in den Dienst ihrer Waffe so weit einzuarbeiten, daß dieselbe in Schulbatterien formirt, den Uebungen der verbundenen Waffen ohne wesentlichen Anstand folgen konnte.

Für den Unterricht sehr fördernd und den Erfolg sichernd war der Umstand, daß mit geringer Ausnahme das gleiche Instruktionspersonal, wie im vorhergehenden Jahre, in der Schule wirkte. Das allseitige Verständniß der Aufgabe hatte ein erfreuliches Zusammenwirken sämtlicher Lehrer zur Folge; jeder Einzelne war sich seiner Aufgabe klar bewußt, alle arbeiteten auf das ihnen bekannte gemeinsame Ziel hin. Daß jeder einzelne Lehrer für den ihm übertragenen Unterricht mehr Zeit gewünscht hätte, ist begreiflich, und es liegt diesem Wunsch der bekannte Uebelstand zu Grunde, daß es überhaupt schwer hält, in einem Zeitraum von neun Wochen angehende Generalstabsoffiziere in den denselben obliegenden wichtigen Dienstverrichtungen genügend einzuüben, oder die nur mangelhaft und ungleich vorbereiteten Korps der verschiedenen Waffengattungen auf denjenigen Punkt zu bringen, daß dieselben als Glieder einer größeren oder kleinern, aus sämtlichen Waffen zusammengesetzten Armeeartheilung das genügende Verständniß ihrer Aufgabe und die Fähigkeit zu deren Ausführung erlangen.

Jeder Erfolg einer solchen Unterrichtsanstalt wird sowohl im Ganzen, als in den einzelnen Theilen immer nur ein relativ befriedigender bleiben, d. h. befriedigend mit Rücksicht auf die unzureichende Zeit und auf die Verschiedenheit der in die Schule

sowohl von den Offizieren als den verschiedenen Korps mitgebrachten Vorkenntnisse. Bei Beurtheilung der Leistungen darf man demnach nie vergessen, nur diesen relativen Maßstab anzulegen, und mit Rücksicht auf die angedeuteten Schwierigkeiten kann man mit dem Erfolg im Allgemeinen zufrieden sein.

Es würde zu weit führen, hier eine einlässliche Beurtheilung der Offiziere und der verschiedenen Truppenkörper einzutreten. Es genüge, die erfreuliche Wahrnehmung zu konstatiren, daß im Allgemeinen die Offiziere des Stabes sowohl als der Korps ein reges Interesse für den erhaltenen Unterricht an den Tag legten, und daß derselbe nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen, bewiesen die gegen das Ende der Schule vorgenommenen kleineren und größern Feldmanöver, bei denen es sichtbar war, daß mit geringen Ausnahmen sowohl die Offiziere des Stabes, als die Korpskommandanten sich mit einer gewissen Sicherheit bewegten, die man sonst oft vermisse. Einzelne stattgefundenen Ausnahmen von dieser allgemeinen Wahrnehmung dürfen billigerweise nicht auf Rechnung der Schule gebracht werden, welche letztere nur die Aufgabe haben kann, bereits vorhandene Keime militärischer Bildung angemessen zu entwickeln; wo letztere aber nicht zu finden sind, da kann auch die Zentralschule keine Früchte hervorbringen, und es weisen einzelne Erscheinungen in dieser Schule dringend auf die Nothwendigkeit hin, bei Ernennungen in den Generalstab mit möglichster Umsicht zu verfahren.

Da es unerlässliches Erforderniß für den Dienst der Stäbe sowohl, als der Offiziere der Artillerie ist, daß dieselben sich mit einem gewissen Grade von Sicherheit zu Pferd bewegen, so wurde dem Reitunterricht stets angemessene Aufmerksamkeit geschenkt; die dem Bunde angehörenden Reitpferde kamen dabei wohl zu statten, und es ist sehr zu wünschen, daß der daherige Bestand nicht geschmälert werde. Einzelne Offiziere des eidg. Stabes brachten ihre eigenen Pferde mit; es sollte darauf hingewirkt werden, daß die Offiziere dies so viel möglich thun; Einschätzung der Pferde und Verabreichung der Nahrung sind die geeigneten Mittel hierzu; es kann nur im Interesse unseres Heeres liegen, die Offiziere zur Haltung eigener Reitpferde zu veranlassen.

Die Zugpferde für die Artillerie wurden ohne Schwierigkeit in genügender Anzahl eingemietht.

Von der Kavallerie war die Dragonerkompagnie Nr. 10 sehr gut beritten; die Kompagnie Nr. 17 dagegen hatte einen geringern Schlag Pferde; bedenklich war deren Zustand bei ihrem Eintreffen in Thun, in Folge der vielen, von dem Hermarsch mitgebrachten Satteldrücke. Wenn auch die von erfahrenen Reiteroffizieren immer mehr anerkannte Unzweckmäßigkeit der Pferdausrüstung dabei mitgewirkt haben mag, so scheint immerhin Mangel an gehöriger Marschdisziplin zu dem schlimmen Zustande der Pferde wesentlich beigetragen zu haben.

Der Gesamtbestand der Pferde in der Applikationschule war folgender:

Stäbe	46 Pferde.
Artillerie	220 "
Kavallerie	130 "
Infanterie	12 "

Total: 408 Pferde.

Die besondere Inspektion, sowohl des theoretischen Kurses als der Applikationschule, fiel in allen Theilen befriedigend aus.

Zum Schlusse dieses Abschnittes liegt uns noch ob, uns über das Postulat 11 des Bundesbeschlusses, betreffend die Geschäftsführung des Bundesrathes im Jahr 1857 (Amtl. Samml. VI, 69) auszusprechen, welches also lautet:

„Der Bundesrath wird eingeladen, sich nicht von den Grundsätzen zu entfernen, welche bei Gründung der Zentralschule maßgebend waren, sondern vielmehr beim Unterrichte in dieser Anstalt die Vereinigung der Theorie mit der Praxis in richtigem Verhältniß beizubehalten.“

Wir haben die Ehre, hier lediglich die Bemerkung anzufügen, daß obiges Postulat für das Jahr 1859 bereits seine Vollziehung gefunden hat, indem beide Unterrichtsabtheilungen: sowohl die theoretische als die praktische, für das angegebene Jahr in früherer Weise in der Schule zu Thun vereinigt werden sollen.

7. Truppenzusammenzug.

Der bewilligte Kredit gestattete, dem dießjährigen Truppenzusammenzug, der unter dem Oberkommando des Herrn eidg. Obersten Bontems im September in der Gegend von Luziensteig statt hatte, eine für unsere Verhältnisse bisher ungewöhnliche Ausdehnung zu geben.

Gleichwohl mußte die anfänglich festgesetzte Truppenzahl im Verlauf der Anordnungen etwas modifizirt werden. Im Gegensatz zum Antrag des eidgen. Militärdepartements, der Infanterie einen gründlichen Vorkurs unter Generalstabsoffizieren während einer Woche in den Kantonen zu geben, proponirte Herr Oberst Bontems, daß den Manövern der vereinigten Truppen eine gemeinschaftliche Vorübung der Kader oder wenigstens eines Theils derselben ($\frac{1}{4}$) auf dem Terrain vorzugehen soll, während die Mannschaft der Korps nebst dem Rest der Kader in den Kantonen geübt würde. Das Departement trat jedoch diesem Vorschlage nicht bei, indem die bisherige Erfahrung den überwiegenden Nutzen der Kaderschulen nicht nachgewiesen hat, und man namentlich im vorliegenden Fall nicht hätte denken können, wie dann bei den gleichzeitig in den Kantonen stattfindenden Wiederholungskursen der von ihren Kadern entblößten Korps etwas Ersprießliches herauskommen sollte. Man einigte sich daher dahin, lieber die gesammten Truppen auf etwas längere Zeit zu besammeln und dafür, um die dießfälligen Mehrkosten auszugleichen, die Zahl der Truppen etwas zu reduzieren. Bei der Verlängerung der

Zeit hatte man im Auge, die Uebungen in zwei Perioden abzutheilen, nämlich während der ersten die einzelnen Korps und Waffengattungen besonders einzüben, während der zweiten Periode aber die Kriegsmanöver der vereinigten Waffen auszuführen.

Demnach verfügten wir, daß die Infanterie um zwei Bataillone, eines von Luzern und eines von Tessin, reduziert werden soll, setzten dagegen die Zeit und Dauer der Uebungen für sämtliche Truppen vom 12. bis 25. September fest, mit einem Vorkurs für den Generalstab vom 5. bis 11. September. Ferner wurde auf den Wunsch des Oberkommandanten beschlossen, statt einer zwei Sappeurkompagnien und auch eine Pontonnierkompagnie einzuberufen.

Das Truppenkorps gestaltete sich auf diese Modifikation hin folgendermaßen und hatte den nachstehenden Bestand:

Generalstab in allen Abteilungen, mit Inbegriff der Sekretäre	53
Genie: 2 Komp. Sappeurs und 1 Komp. Pontonniers, nämlich:	
Sappeurkompagnie Nr. 2 von Zürich	100
" " 6 " Tessin	100
Pontonnierkomp. " 3 " Bern	100
Artillerie: 3 Batterien, nämlich:	300
12pfd. Kanonenbatterie Nr. 4 von Zürich	138
6pfd. Batterie Nr. 12 von Luzern	167
6pfd. " " 46 " Appenzell N. Rh.	168
Kavallerie: 2 Kompagnien Guiden und 6 Kompagnien Dragoner, nämlich:	
Guidenkomp. Nr. 2 von Schwyz	22
" " 3 " Baselstadt	25
Dragonerkomp. Nr. 1 von Schaffhausen	72
Dragonerkomp. Nr. 3 von Zürich	58
" " 9 " St. Gallen	72
" " 18 " Aargau	45
" " 19 " Zürich	60
" " 20 " Luzern	76
Scharfschützen: 8 Kompagnien, nämlich:	430
Komp. Nr. 16 von Graubünden	95
" " 18 " Appenzell N. Rh.	91
" " 22 " Zürich	100
" " 28 " Zug	99
" " 34 " Luzern	100
" " 36 " Graubünden	107
" " 38 " Aargau	99
" " 44 " Tessin	114

	Mann.
	Uebertrag 2061
Infanterie: 7 ganze und 5 halbe Bataillone, nämlich:	
Bataillon Nr. 30 von Bern	695
" " 47 " Appenzell N. Rh.	690
" " 48 " Zürich	697
" " 65 " Graubünden	700
" " 68 " St. Gallen	610
" " 71 " Schaffhausen	688
" " 73 " Glarus	667
Halbbataillon Nr. 75 von Uri	347
" " 77 " Zug	308
" " 79 " Solothurn	405
" " 80 " Baselstadt	401
" " 82 " Appenzell J. Rh.	325

6,593

Total: 8,654

Die wichtigste und schwierigste Frage betraf die Dislokation und Unterbringung der Truppen.

Bezüglich der Vorübung des Generalstabs, welche vom 5. bis 11. September dem Truppenzusammenzug vorausgehen sollte, erschien sofort Ragaz als der geeignete Ort, und wurde dann auch hierfür bestimmt.

Für die erste Periode des Truppenzusammenzugs (die Vorübung für die einzelnen Korps und Waffen) handelte es sich darum, die verschiedenen Waffengattungen jede für sich möglichst konzentriert zu haben, um den innern Dienst und die Disziplin der Truppen desto besser überwachen und desto mehr Zeit auf die Exercitien verwenden zu können. Von weitläufigen Kantonementen, wo für den Hin- und Hermarsch zu den Sammelplätzen täglich eine kostbare Zeit verloren gegangen und die Truppen nach beendigten Uebungen einer obern und einheitlichen Aufsicht mehr oder weniger entzogen worden wären, konnte daher keine Rede sein. Enge Kantonemente aber waren bei den besondern Verhältnissen der wenigen Ortschaften, welche die Gegend aufweist, unmöglich. Herr Oberst Bontems verlangte daher, daß die Truppen gelagert werden sollen, und ungeachtet der voraussehenden Mehrkosten blieb am Ende nichts anderes übrig, als die Lagerung anzuordnen, wenn nicht die Abhaltung des Truppenzusammenzugs in der Gegend und in dem Umfange, wie er projektirt war, wieder in Frage gestellt werden sollte.

Demnach wurde für die erste Periode folgende Dislokation angeordnet:

Die beiden Sappeurkompagnien hatten schon am 8. September in Malans einzurücken zur Besorgung der Lagerarbeiten bis zum 11. September. Vom 12. bis 18 hatten dieselben im Lager ihren Vorbereitungsкурс.

Die drei Batterien Artillerie langten den 11. September bei der oberñ Zollbruck an, nachdem jede für sich schon im Kanton einen mehrtägigen Kurs durchgemacht hatte. An der Zollbruck be-

805

Uebertrag 2061

zogen sie ihr Lager, und hatten vom 12. bis 18. ihre gemeinschaftliche Vorübung.

Die beiden Guidenkompanien kamen am 11. September ins Hauptquartier bei Malans zur Versorgung des Ordonnanzdienstes.

Die sechs Dragonerkompagnien vereinigten sich am 8. September in Winterthur; hier hatten sie bis zum 14. ihren gemeinschaftlichen Vorbereitungskurs, und begaben sich dann am 15. auf den Marsch nach Ragaz, wo sie am 18., am Schlusse der ersten Periode, eintrafen.

Die acht Scharfschützenkompanien rückten am 11. September in Luziensteig ein, wurden dort kasernirt und hatten vom 12. bis 18. ihren Vorbereitungskurs.

Die Infanterie traf am 11. September in Malans ein, wo sämtliche Bataillone und Halbataillone ein Lager bezogen, und dort bis zum 18. in den vorbereitenden Manövern geübt wurden.

Die Pontonnierkompagnie endlich nahm an der ersten Periode keinen Theil, sondern rückte erst am 18. September in Ragaz ein.

Am 19. September (Festtag) war somit die ganze Armeedivision versammelt und feierte diesen Tag gemeinsam und würdig. Vom 20. bis 25. September (zweite Periode) sollten die großen Kriegsmanöver stattfinden. Es wurden dieselben jedoch am 24. wegen eingetretener schlechter Witterung abgebrochen; am 25. ruhten daher die Truppen aus, und es erfolgte am 26. September der Heimmarsch.

Die Eintheilung der Stäbe und der Truppen, der Unterrichtsplan für den Vorkurs des Generalstabs und für die vorbereitenden Uebungen der Truppen während der ersten Periode, sowie der Plan für die Kriegsmanöver während der zweiten Periode, war alles dem freien Ermessen des Oberkommandanten anheimgestellt.

In der Woche vom 5. bis 11. September befaßte sich der Generalstab mit Organisationsarbeiten und mit Refognoszirung des Terrains, und studirte theoretisch die Gefechte und Bewegungen, die in der Folge mit den Truppen ausgeführt werden sollten. Im Uebrigen wurde die Zeit mit den üblichen Theorien ausgefüllt, die freilich bei der wenigen Zeit nur ganz kurzforisch gegeben werden konnten.

In der Woche vom 12. bis 18. September (bei der Kavallerie schon vom 8. bis 14. wegen des viertägigen Marsches von Winterthur nach Ragaz) hatten die Truppen, wie bereits bemerkt, und zwar jede Waffe für sich, ihren Vorbereitungskurs. Bei den Spezialwaffen wurde ähnlich verfahren, wie in den gewöhnlichen Wiederholungskursen; die Artillerie und die Scharfschützen übten sich namentlich auch im Zielschießen. Der Unterricht der Infanterie theilte sich in zwei Forteien, in den Unterricht mit den Truppen und in den Unterricht mit den Kadern. Der erstere beschlug hauptsächlich die Brigadenschule und die Divisionsmanöver. Beide ließen zu wünschen übrig; ihre Ausführung war oft mangelhaft; von einer

Benutzung des Terrains, einer taktischen Voraussetzung wurde oft gänzlich abgesehen. Bei den Divisionsmanövern ging es zu lange mit der Entwicklung; es war ein peinliches Zaudern und Zögern, bis etwas geschah. Neben diesen großen Uebungen giengen kleinere vor sich. Der Oberkommandant wollte sich von der durchschnittlichen Ausbildung der Truppen im Felddienst überzeugen, und formirte deshalb abwechselnd aus Leuten der verschiedenen Bataillone ein sogenanntes Kaderbataillon, das er dann irgend eine taktische Aufgabe lösen ließ: Formation einer Vorhut, einer Nachhut, Angriff und Vertheidigung einer Brücke, eines Terrainabschnitts, Aufstellung von Vorposten bei Tag und bei Nacht. Was den Kaderunterricht betrifft, so wurde den Offizieren insbesondere eine allgemeine Uebersicht der Brigadeschule und der dabei zu Grunde liegenden taktischen Verhältnisse, sowie eine umfassende Darstellung der beabsichtigten Kriegsmanöver gegeben.

Der Festtag (19. Sept.) wurde auf würdige Weise gefeiert. Morgens Gottesdienst beider Konfessionen, Nachmittags große Parade. Die ganze Division war in zwei Linien vor der Lagerfront aufgestellt, auf dem rechten Flügel die Genietruppen und die Scharfschützen, auf dem linken die Artillerie und die Kavallerie. Das Defiliren in Divisionsfront erfolgte in schönster Haltung und bildete einen befriedigenden Schluß der ersten Periode der Uebungen.

Für die Kriegsmanöver mit vereinigten Waffen wurden nun sämtliche Truppen in zwei Divisionen abgetheilt, und die eine (die sog. Schweizerdivision) unter das Kommando des Herrn eidgen. Obersten Gerwer, die andere (feindliche Division) unter den Befehl des Herrn eidgen. Obersten Eduard v. Salis gestellt. Die Supposition des für die ganze Woche berechneten Manövers war: Ein feindliches Korps ist aus dem Engadin über den Julier- und Albulapass gegen Chur vorgezogen und schießt sich an, Rhein abwärts zu marschiren, um die schweiz. Division zu schlagen, welche zwischen der Luziensteig, der Landquart und dem Schollberg aufgestellt ist, um diesen wichtigen Terrainabschnitt zu bewachen. Die schweizerische Division hat die Stellung vorwärts Zizers besetzt, wird dort angegriffen und hinter die Landquart zurückgedrängt. Am folgenden Tage überschreitet der Feind die Landquart, drängt die schweizerische Division gegen Maienfeld zurück und greift deren Stellung bei Jenins an. Es gelingt ihm nicht, dieselbe zu überwältigen, er steht ab; die eidg. Division bivouaquirt bei Jenins. Die eidg. Division sucht am nächsten Morgen aus ihren Positionen herauszukommen; sie baut eine Brücke über den Rhein und begibt sich am frühen Morgen auf das linke Ufer. Der Feind nimmt die Tardisbrücke und marschirt auf Ragaz. Die eidgen. Division erwartet ihn in Stellung, zieht sich aber hinter die Tamina zurück und bivouaquirt in der Ebene von Sargans. Der Feind besetzt Ragaz, folgt der eidgen. Division und bivouaquirt ihr gegen-

über. Am folgenden Tage stellt sich die eidgen. Division am Eingang des Sengthales. Die feindliche Division greift mit ihrem linken Flügel an, indem sie gleichzeitig gegen Sargans demonstriert. Sie drängt den rechten Flügel der schweizerischen Division, welcher bis Mels rückwärts geht. Vor Mels ergreift die schweizerische Division die Offensive; der Feind wird zurückgedrängt bis Ragaz, wo er wieder Stellung nimmt. Die schweizerische Division bivouaquiert bei dem Freihof. — So weit wurde das Manöver ausgeführt, und wahrscheinlich wäre der weitere Verlauf desselben am 24. in einem weitem Zurückschlagen des Feindes bestanden, um sich dann erst am 25. im Lager wieder zu vereinigen, wenn nicht der stark überhandnehmende Regen, der schon am 23. Abends in Strömen auf die bivouaquierenden Truppen floss, zum Abbrechen der Übung gezwungen hätte. Es wurde am 24. Morgens bei Ragaz die Brücke wieder hergestellt und in das Lager zurück marschirt. Am 25. Morgens wurden die Korps noch von den Brigadiers inspiziert; Nachmittags begannen die Vorbereitungen zum Abmarsch und am 26. September begann dieser selbst in der besten Ordnung. Ungefähr die Hälfte sämtlicher Truppen wurde ganz mit der Eisenbahn befördert; bei der andern Hälfte waren Märsche und Transport auf Eisenbahn und Dampfschiff kombiniert.

Das war der Truppenzusammenzug an der Luzernerseig; die größte Übung die seit 1815 in der Schweiz abgehalten worden ist, weshalb es natürlich auch nicht fehlen konnte, daß dieselbe ein gewisses Aufsehen machte. Es würde zu weit führen, und liegt auch nicht in der Aufgabe dieses Berichts, in die nähere Detail des Dienstes und des Unterrichts, und in eine Beschreibung und Kritik des Ganges und der Ausführung der Hauptmanöver der letzten Woche einzutreten. Auch diese militärische Übung hat wiederholt gezeigt, daß wir nicht genug für die Ausbildung des Generalstabes thun können; denn, wenn bei den Manövern Fehler gemacht worden sind, so lag es meistens in der mangelhaften, unsichern, die Terrainverhältnisse und die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Waffen nicht genug überschauenden Führung. Sogar der innere Dienst, der Wachtdienst, das Rapportwesen jeder Art litt hauptsächlich, weil die meisten Offiziere des Stabes weder diese Dienstverhältnisse im Allgemeinen genug kannten, noch insbesondere eine richtige Vorstellung von den verschiedenen Berrichtungen hatten, die den einzelnen Chargen eines wohlgeordneten Generalstabes auffallen. Den Truppen, namentlich der Infanterie, fehlte die gehörige Vorübung im Felddienst. Eine rühmliche Ausnahme machte das Halbbataillon Nr. 80 von Baselstadt; dann folgte das Bataillon Nr. 48 von Zürich. In der Haltung und der Instruktion im Allgemeinen folgten dann auf jene beiden Bataillone das Bataillon Nr. 68 von St. Gallen, Nr. 30 von Bern, Nr. 79 von Solothurn, Nr. 77 von Zug, Nr. 71 von Schaffhausen, Nr. 47 von Appenzell A. Rh. Allen Bataillonen aber,

und dann insbesondere auch den verschiedenen Korps der Spezialwaffen, gebührt das Lob einer musterhaften Disziplin und einer Ausdauer und Hingebung in die Mühen des Dienstes, die unserer Armee zur Ehre gereicht.

Solche Übungen, wenn auch nicht ganz in demselben Maßstabe, aber dafür jährlich fortgesetzt, in Verbindung mit sorgfältiger Pflege der Zentralschule, mit Refognoszirungen, mit Sendungen in auswärtige Lager und Militäranstalten, werden zur Ausbildung des Generalstabes kräftig wirken, und es werden die Mängel, die sich jetzt noch zeigen, allmählig verschwinden oder doch wesentlich sich mindern, und unser Heer wird diejenige Feldtuchtigkeit erlangen, die es zur Erfüllung seiner Aufgabe bedarf.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Lanzknechtwesen, Kriegsverfassung u. Soldatenleben in Oesterreich unter Maximilian.

(Aus der Wiener-Ztg.)

Das Aufkommen der Maximilian'schen Lanzknechte ist eine der dunkelsten Partien in der Geschichte der Deutschen Kriegsverfassung. Gewöhnlich hat man dasjenige Lanzknechtwesen, welches allerdings schon ziemlich kurze Zeit nach Maximilian dastand, für übereinstimmend mit dem Lanzknechtwesen unter Maximilian selbst gehalten und so ein gewisses Schema geschaffen, das fast in allen Werken, welche in neuester Zeit diesen Gegenstand speziell behandelt haben, namentlich bei Barthold, Brandt u. A. sich wiederholt findet. Gleichwohl scheint jene komplizierte, in weitschweifigen, paragrafenreichen Artikelbriefen sich verbreitende Lanzknechtverfassung, wie sie sich nachmals unter Karl V. und Ferdinand I. herausgebildet hat und dann unter wechselnden Namen bis in die Zeiten des dreißigjährigen Krieges fortbestand, in Maximilian's I. Tagen noch nicht vorhanden gewesen zu sein; vielmehr dürften die Formen, in welche sie später sich kleidete, den ursprünglichen Intentionen des Gründers kaum sehr ähnlich gesehen haben.

Gestützt auf die vorhandenen Quellen, namentlich auf die durch Chmel zu Tage geförderten unschätzbaren Materialien und Regesten, wie auch auf eine ziemlich Anzahl ungedruckter gleichzeitiger Dokumente, wollen wir nun versuchen, die ursprüngliche Maximilian'sche Idee wiederzufinden, können dies aber nicht, ohne eine Uebersicht des Kriegswesens jener Zeit überhaupt voranzuschicken.

Als Maximilian I. das Reichsregiment übernahm, richtete er sofort sein Augenmerk auf eine durchgreifende Verbesserung der Kriegsverfassung sowohl im Reiche, als insbesondere in seinen De-